

jest, nach Annahme des Dawes-Gutachtens, noch weniger auskommen kann, als zuvor.

Bern, 3. September. Die Konferenz der englischen, französischen, belgischen und deutschen Kreisminister in Bern über die Regelung der Arbeitszeit in Deutschland, besonders im besetzten Gebiet, wird am 8. September beginnen.

Der Reichsanwalt nach Berlin zurückgereist.

Reichsanwalt Marx ist heute vormittag 10 Uhr von Hannover nach Berlin zurückgereist.

Der Reichsfolger des Abg. Düringer.

Als Nachfolger des verstorbenen bürgerlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Düringer kommt der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Sorge in Betracht.

Die vaterländischen Verbände zur Annahme des Londoner Pakts.

Die Vereinigten vaterländischen Verbände haben für Sonntag eine Sitzung ihres erweiterten Präsidiums nach Berlin einberufen, zu der alle Führer der größeren Gruppen und vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reich eingeladen sind. Die Sitzung verfolgt den Zweck, die Arbeit der vaterländischen Verbände auf die durch die Annahme des Londoner Pakts geschaffenen inner- und außenpolitischen Verhältnisse einzustellen.

Deutschnationaler Vertretertag in Berlin.

Berlin, 4. September. Wie der „D. N. A.“ hört, will die Deutschnationale Volkspartei Vertretertag in einem hohen Boden vermutlich nach Berlin einberufen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Die Abhaltung eines Parteitagess ist nicht vorgesehen.

Weschl in der Marineleitung.

Wie der „D. N. A.“ hört, beschäftigt Admiral Weschl nach Abschluß der gegenwärtigen Flottenmandate von der Leitung der Reichsmarine zurückzutreten.

Deutschrussischer Petroleumvertrag.

Bereits Ende April war ein wichtiger Liefervertrag zwischen der russischen Regierung und der Deutschen Erdöl A. G. unterzeichnet worden, der wegen des Konfliktes der deutschen Regierung mit der Sowjetregierung nicht ratifiziert werden konnte. Wie die „D. N. A.“ erzählt, ist gestern dieser Vertrag endgültig zwischen der Deutschen Erdöl A. G. und der Sowjetregierung von der höchsten russischen Handelsvertretung unterzeichnet worden. Für die russische Regierung zeichnete der Präsident des russischen Naphtha-Syndikats Malsmann und für die deutschen Interessierten Direktor Adler von der Deutschen Erdöl A. G. und einer der Direktoren der Deutschen Petroleum A. G. Es handelt sich um eine der bedeutendsten De Legeräfte, die bis jetzt in Europa in russischem Öl abgeschlossen worden sind.

Die Reichsgewerkschaften der Eisenbahnbeamten kapitulieren.

Von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner wird mitgeteilt: Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten (Nicht-Tenne-Scharfverdiener), die in der letzten Zeit die Eisenbahnbeamten in Szene setzten, wurde jüngst vom Reichsverkehrsministerium aufgefordert, auf das Streikrecht zu verzichten und ihre Forderungen entsprechend zu ändern. Die Leitung der Reichsgewerkschaft hat daraufhin ihre Unterwerfung beschlossen und auf das Streikrecht der Eisenbahnbeamten verzichtet. Die Mitglieder im Lande versucht nun die Leitung der Reichsgewerkschaft anfänglich der bevorstehenden Eisenbahn-Beamtenabwahl durch kommunal-sozialistischen Leberadikalismus über die blamable Tatsache hinwegzuführen. Das scheint ihr aber nicht zu gelingen. Wie aus einem Geheimbrief der Reichsgewerkschaft hervorgeht, befindet sich ihr gewerkschaftlich-technischer Verwaltungsapparat im Zustand der Zerfahrenheit. In den schärfsten Tönen wendet sich das Kundheitsbüro gegen die Korruption der Verwaltungsführer der Mitglieder in den Außenstellen und sieht nach sich die Leberadikalität der sozialistischen Eisenbahner-Organisationen an ihnen selbst.

Präsident Galles in der russischen Hofstadt.

Dienstagabend veranfaßte der russische Hofschaffner Kremlinski einen Empfangsabend aus Anlaß der Anwesenheit des mexikanischen Präsidenten Galles. Präsident Galles war mit seiner Familie und dem mexikanischen Gesandten erschienen und lernte bei diesem Anlaß eine Anzahl der Berliner auswärtigen Diplomaten und die Spitzen der Politik, Wirtschaft und Kunst kennen. Das auswärtige Amt war durch Staatssekretär von Malsan, die Regierung durch Reichswirtschaftsminister Hamann und Verkehrsminister Heller vertreten.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, empfing gestern der mexikanische Präsident Galles die Spitzen der Berliner freien Gewerkschaften.

Der Bürgerkrieg in China.

London, 4. September. Der Militärgouverneur der Provinz Kiangsu scheint den Angriff begonnen zu haben, der Schanghai und seine Umgebung in seine Kontrolle bringen soll.

Bestige Kämpfe bei Lun-Zün.

Schanghai, 3. September. Nachrichten zufolge, die jedoch hier eingetroffen sind, ist eine heftige Schlacht im Gange in der Gegend Lun-Zün und Man-Ziang. Mehr als 20 Freie und Kriegsschiffe liegen in dem Hafen und sollen an der Schlacht beteiligt sein.

London, 4. September. Wie Reuters aus Schanghai meldet, haben die Kämpfe 30 Kilometer von Schanghai an der Bahnhofs-Schanghai-Ranting begonnen.

Aus Stadt und Umgebung

Wolken, Luft und Wind.

Reife Herbststimmung zieht durchs Land; die Wälder fangen an zu gelben. In ein paar Tagen hat die Natur ihr Antlitz verändert: es ist ein erster Zug hineingekommen, eine Herbststimmung, von der der Sommer nichts weiß.

Stellmanne Wollenbindungen scheiden hoch über den Feldern: es sind nicht mehr die düsternen, leichten, weißen Wollenstränge über Wäldern und Flüssen, jetzt haben sie sich zusammen zu hohen mächtigen zerfetzten Gebirgen mit düsteren Schatten, durch die die Sonne wie eine Silberkugel blinzelt. Und wenn einmal dieser trübe Vorhang beiseite gelassen wird, dann bricht das Sommerleben wieder zutage in die Landschaft hinein, die Felder leuchten mit ihren letzten, als ob goldene Fäden hineingewebt wären, die Pflüger humpeln und hüpfen, die Telefonbahnen flimmern. Und da freut man sich wieder darüber des Sommers.

Die Luft ist in diesen Vorherbsttagen wunderbar klar, man kann weit in die Ferne schauen und hören den Wagen, der im Dohlgewehr knarrt, ohne daß man ihn sieht, das Lied der Kinder beim Kartoffelwaschen, das Lachen des Hirtens,

Kreisvertreter-Versammlung der Deutschnationalen-Volkspartei.

Kreisgruppe Merseburg.

Am großen Saale des „Rafino“ fand am gestrigen Mittwoch nachmittags 1/3 Uhr eine Versammlung der Kreisvertreter der Kreisgruppe Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei statt, die vom Vorsitzenden der Kreisgruppe, Herrn Gutsbeffer Fächter, mit kurzem Begrüßungswort eröffnet wurde. Es erklärte Johann Herr Gutsbeffer Fächter, daß die Kreisgruppe, aus dem herbeizubehalten ist, daß die „Kapitalistenpartei“ aus Mangel an den nötigen Geldmitteln jetzzeitig die Wahlpropaganda nicht so ausgefallen konnte, wie man es gewünscht hätte. Auch Wähler fanden nicht genügend zur Verfügung. Die Geschäftsstelle kann nur Ganges schaffen, wenn sie von den Mitarbeitern im Kreise regie unterstützt wird. Gutsbeffer Fächter gab dann bekannt, daß der erste Vorsitzende des Landesverbandes, Medizinalrat Dr. Bunt, nach Stettin verlegt sei und deswegen kein Amt niedergelegt habe. Als sein Nachfolger ist Herr Daniels-Wahlbeil bestellend in Vorfalla gebracht worden. Herr Oberstleutnant Dülberg ist ebenfalls bedauerlicherweise gegangen, sein Amt als Geschäftsführer des Landesverbandes nicht abzutreten, um ihn nunmehr allein seiner Tätigkeit als Stahlbleimführer zu widmen. Er bleibt aber der Partei als Vorstandsmitglied erhalten. In der Beitragsfrage mahnte der Vorsitzende, die Beiträge (sobald als möglich) der Geschäftsstelle zuzuführen, da die Kreisgruppe dringende Geld bedürftig ist. Der Beitrag ist unänderlich. Nunmehr ergriff der Reichstagsabgeordnete Dr. Gerred das Wort zu seinem Referat.

„Das Ergebnis der Londoner Konferenz und die Stellung der Volkspartei.“

Schon von jeher hat die Deutschnationale Volkspartei den Kampf gegen die Erfüllungspolitik geführt und in diesem Umfange hat sie es auch zum großen Teile zu verhandeln, wenn sie jetzt die Anhänger hat. Die Zeit des Unternehmens und der Nachgebung begann schon mit der Friedensresolution im Jahre 1917, es folgte der Waffenstillstand und der Schmachvertrag von Versailles. Das waren damals schon die Keime von „Schwarz-rot-gold“. Bereits im Herbst vorigen Jahres begannen nun die ersten Verhandlungen über

das Dawes-Gutachten.

Nicht von Deutschland ging diese Bewegung aus, sondern von internationalen Großkapital. Die Deutschnationalen haben stets eine ablehnende Haltung gegenüber dem Gutachten eingenommen. Sie hatten die Hoffnung, in die Regierung hineinkommen. Diese Wünsche scheiterten jedoch an dem Widerstand der anderen Parteien. In ihrem Schmerz mußten die Deutschnationalen sehen, daß die Regierung diese starke nationale Opposition nicht auszunutzen verstand, wie z. B. Serriot in Frankreich, der sagte: „Dieses und jenes muß ich erreichen, sonst darf ich mich vor dem Parlament nicht mehr lassen.“ Die deutsche Regierung aber ließ die Deutschnationalen. Was die Deutschnationalen in London erzielten waren nur geringe Vorteile. Unrecht ist es, daß man sich mit der Maximalfrist der Räumung des wirtschäftlich besetzten Gebietes zufriedig gab.

Wie lagen nun die Dinge für die Deutschnationalen nach Annahme des Gutachtens

Letzters der Deutschnationalen die Verhandlungen noch zu beeinflussen oder zu Fall zu bringen, oder stand das nicht mehr in ihrer Macht? Die Deutschnationalen hatten die Hoffnung, die Londoner Verhandlungen in andere Bahnen zu lenken. Die Reichsregierung aber erklärte, die Verhandlungen unter allen Umständen zu unterstützen, ob der Reichstag aufhört oder nicht. Sie wollte den Reichstag im Falle der Räumung aus dem Lande zu vertreiben, die Reichstagswahl sollte dann mit einfacher Stimmenmehrheit seine Zustimmung geben.

Es war also unmöglich, das Gutachten positiv zu Fall zu bringen.

Bei der Abstimmung nun im Reichstag war mancherlei zu bedenken. Zunächst mußte einmal an die Stimmung in der Parteireihe und im besetzten Gebiet Gedacht werden. Die verpönte Räumung wäre nach Ansicht des Reichstages hinausgedrängt worden bei Ablehnung des Gutachtens. Innerpolitische Gegner hatten großes Interesse daran, in einem neuen Wahlkampf die Deutschnationalen zu aufzuheben. Der meiste Kampf beigebracht hatten. Kam jetzt „Schwarz-rot-gold“ wieder, dann hätten wir wieder eine Regierung mit sozialistischem Einschlag bekommen. Was dann die Verhandlungen für Ergebnisse gezeitigt hätten, das ist klar. Dann wäre die gesamte wirtschäftliche Bewegung wieder unterdrückt worden. Das jüdisch-bolschewistische System würde daran gesetzt, den Wahlkampf in seinem Sinne auszunutzen.

Die Londoner Abmachungen waren nicht mehr zu verhindern. Mit dem Reichstag wäre auch der Landtag aufgelöst worden. Dies hätte dann womöglich eine weitere Veränderung des Systems bedingt, auf der Jahre bedeuend. Auch die Wähler des „Schwarz-rot-gold“, eines unserer gefährlichsten Gegner, hätte dann hartgefunden. Das

das Vollen der Stunde aus fernem Dörfern. Es amiet sich so leicht und frei in dieser reinen Luft, die nicht durchdrungen ist vom Rauch der Fabrikrohre, eine Wohlthat für die Lunge.

Der Wind dreht sich jeden Augenblick, er reißt die Windfahne herum und waldt die Windmühlen, er schüttelt die Ähren auf Wäldern und schaukelt die Ähren in den Gärten. Reien bläuen zum dritten Male, sie buften aber nicht mehr sommerlich.

Erle leise Wehmut des Herbstes zieht wie ein Schatten über unser liebes Sommerland.

25jähriges Arbeits Jubiläum.

Der Umwelterfüller Karl Seifert, der in der Papierfabrik der Firma Gebr. Dietrich in m. B. S. beschäftigt ist, konnte jetzt auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Die Arbeitsjahre erbrachte den Jubilar durch Überzeichnung einer Ehrenplakette des Vereins Deutscher Papierfabrikanten unter Festlegung eines Geldgeschenkens. Der Kreis der Jubilar, die eine langjährige ununterbrochene Tätigkeit in der Königsstraße hinter sich haben, wird immer größer. Das ist ein Zeichen, daß ein gutes Unternehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern herrscht.

Silberne Hochzeit.

Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am Dienstag das Handwerker Ehepaar eine Ehepaar hier selbst, wohnhaft Delgauer Nr. 17.

Der Großhandelsleiter. Die auf den Ertrag des 2. September berechnete Großhandelsindex der Statistik Reichsamts hat sich gegenüber dem Stande vom 28. August (120,9) um 0,6 Prozent auf 121,6 gehoben. Von den Hauptgruppen liegen in derselben Zeit Lebensmittel von 102,2 auf 110,9 oder um 8,5 Prozent, Inlandswaren von 106,4 auf 113 oder um 6,2 Prozent, während Industrieerzeugnisse von 139,1 auf 138,2 oder um 0,6 Prozent und Einfuhrwaren von 158,9 auf 157,4 oder um 0,6 Prozent nachgaben.

alles dies wiegt noch nicht schwer genug, um von einem Standpunkte der Partei abzugehen.

Wir haben volles Verständnis für diejenigen unserer Partei, die mit „Nein“ gestimmt haben. Hätte sich die Reichsregierung in London dazu aufgeschlossen, „Nein“ zu sagen, dann hätte sie einen großen Teil des Volkes hinter sich gehabt. Die Reichsregierung in London wird aber auch noch weitere Verhandlungen mit uns haben. Wir wollen das auch von uns Vertreter mitbestimmen können. Durch Verhandlungen jedoch werden wir nie zu unserer Recht kommen, wir werden unser Recht erlangen müssen.

Böllerbund und Böllerverbände sind launisch. Weil wir aber von der Ermäßigung unseres Rechtes überzeugt sind, müssen wir uns überlegen: Wie schaffen wir uns die Grundlage, auf der wir dieses unser Ziel aufbauen können? Es besteht dazu die Notwendigkeit, in die Regierung hineinzukommen. Ferner ist das innere Wesen der nationalen Bewegung vonnöten. Bei der etwa erfolgten Auflösung des Reichstages gab man sich jetzt schon bei den Gegnern der Forderung hin, genaue Bedingungen in der Debatte zu machen vorzunehmen. Dem ist nicht zu widersprechen. Das ist ein Ziel, das wir verfolgen müssen. (II) Das alles waren Gründe, die einzelne Abgeordnete bewegen, für das Gutachten zu stimmen. Sie wollten vor allem nicht, was sich jetzt anbahnte, zerstört sehen. Damit ist jenen Leuten von „Schwarz-rot-gold“ das Konzept gründlich verworren.

Wir haben in der Deutschnationalen Volkspartei nur an die Zukunft zu denken. Die Volkspartei in die Regierung hineinzukommen, muß geschaffen werden. Alle Mitglieder der Partei Stimmenden müssen wir Verständnis entgegenbringen. Glücklich zu preisen sind die Abgeordneten unserer Partei, die mit „Nein“ stimmen konnten. Allen, besonders auch den „Zwägern“, hat ihr Einschlag schwere innere Kämpfe eingebracht.

Das Ziel unserer Partei ist und bleibt: Ehre und Freiheit des Vaterlandes.

Aber die Grundlage zur Erreichung dieses Zieles muß erst geschaffen werden. Was von der Partei getan ist, ist nicht Erfüllung. Das Deutschnationalen die amtliche Erfüllung zu erzwingen ist nicht die Aufgabe der Partei. Die Partei muß sich durch die Zurückhaltung der Regierung. Die Deutsche Volkspartei erklärt, mit allen parlamentarischen Mitteln darauf zu bestehen, daß die Deutschnationalen an der Regierung beteiligt werden entsprechend der Stärke und der Bedeutung ihrer Fraktion. Möglichlich hat sich auch das Zentrum für die Befreiung der Partei an der Regierung ausgesprochen. Das alles sind Dinge, über die wir uns zu betreten haben. Der Einschlag war schwer, ist aber abgemagert worden. Wir wollen Verständnis haben für das eine wie für das andere, durch die kommende wirtschaftliche Krise werden wir hindurchkommen, wenn wir zusammenhalten. Wenn wir stets mehr Einfluss in der Regierung gewinnen und alle treten zusammen, dann werden wir auch noch den Tag erleben, wo der deutsche Rauf aufsteigt zu lichterem und freieren Höhen!

Der Kreisgruppenvorsitzende sprach dem Referenten den Dank der Versammlung aus für seine ausgezeichneten Ausführungen. Es schloß sich nun an den Vortrag eine Aussprache an, an der sich verschiedene Versammlungsteilnehmer, darunter Herr Schäfer, beteiligten. Alle betonten, daß sie nach wie vor zu „Schwarz-rot-gold“ stehen würden. In seinem Schlußwort, in dem Herr Dr. Gerred einzelne Fragen beantwortete, betonte er nochmals, daß die Deutschnationalen nicht mehr imstande waren, das Gutachten zu verschlagen, wohl aber haben sie die schwarzrote politische Wechsellager verändert. Die Möglichkeit zur freien nationalen Jugend, muß geschaffen werden.

Herr Pastor Wuttke wies nun zum Schluß in herzlichlichen Worten auf

die Bedeutung des gestrigen Tages von Sedan hin. Wir sollen ja nicht mehr an die alten Ehrentage erinnern werden. Ein 11. August soll gefeiert werden. Da liegt man, daß die letzten Machtkämpfe der wahren Geschichte des Volkes nicht kennen. Der 2. September kann nie der Jugend der Deutschen herausgerufen werden. Der Jugend müssen wir's sagen, zu Hause unseren Kindern, daß sie mit ganzer Treue auf das hintere, was uns hoch und heilig ist. Wir hegen nicht zum Krieg. Was aber über uns hinweg ist, muß auch groß geachtet werden. Die Franzosen haben sich nach ihrer Niederlage eine nationale Republik und lagten Kampf an jedem Feinde, der ihr Land betrat. Unsere Demokraten sandten an unseren Gegner Wilson ein Ergebnistelegramm. Es müssen bei uns die nationalen Gedanken so stark betont werden, daß das ganze Volk davon fortgerissen werden kann. Das ist unser Ziel. Das ist unser Ziel, das alles zumutendes Meer und der nationale Gedanke, bis er zum Siege kommt.

Herr Gutsbeffer Fächter schloß gegen 6 Uhr die anregend verlaufene Versammlung mit einem Dank auch an Herrn Pastor Wuttke für seine herrlichen Worte und mit der Mahnung an alle, die empfangenen Eindrücke drinnen auch den anderen mitzutellen.

auf 114,3 oder um 0,6 Prozent, Einfuhrwaren von 157,4 auf 155,0 oder um 0,4 Prozent an. Für den Durchschnitt des Monats August ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexgröße von 115 im Durchschnitt Juli auf 120,4 oder um 4,7 Prozent. Von den Hauptgruppen liegen in derselben Zeit Lebensmittel von 102,2 auf 110,9 oder um 8,5 Prozent, Inlandswaren von 106,4 auf 113 oder um 6,2 Prozent, während Industrieerzeugnisse von 139,1 auf 138,2 oder um 0,6 Prozent und Einfuhrwaren von 158,9 auf 157,4 oder um 0,6 Prozent nachgaben.

Vom Bodensee bis nach Hamburg. Die jungen Leute, die auf Grund einer Wette verpflichtet sind, ein ziemlich großes Gefäß von Bodensee nach Hamburg zu rollen, vollzogen gestern gegen drei Uhr unsere Stadt. Sie füllten die Straße mit einem großen Lärm, von welchem sie bis hierher 36 Tage hinter sich haben. Nachdem sie auf der Polizeiwache ihren Wegpaß haben abstemmen lassen, zogen sie wohlgenut ihres Weges weiter. Das fettere Schaulpiel hatte selbstverständlich eine Menge Schaulufler angezogen, die das Vorhaben der jungen Leute teils billigten, aber auch teils verurteilten.

Automobile langsam fahren! Trotz aller Warnungen und Mahnungen und trotz der vielen furchtbaren Autounfälle halten es viele Autofahrer immer noch nicht für nötig, wenigstens innerhalb der Stadt ein gemäßigteres Tempo anzuhalten. Vor allem führen die Anwohner der Halleschen Straße Klage darüber. Auch die Vaterlandsbrücke wird von vielen Kraftwagenführern in notdürftigem Tempo passiert. Es ist wirklich erstaunlich, daß bisher nur wenige Unglücksfälle dort zu verzeichnen waren. Die Hausbesitzer an der Vaterlandsbrücke und auf dem Neumarkt erleiden dadurch auch von den Beschädigungen an ihren Häusern. Es handelt sich hier in erster Linie um die schweren Balkenwagen. Die Balkenwagen werden durch die Unvorsichtigkeit der Fahrer sehr leicht und sehr schnell zum Schaden der Fahrgäste in die Höhe geschleudert. Die Fahrgäste werden durch die Schwerkraft auf die Straße geschleudert, einmal näher an.

Wart
schen
Herr
eigene
und w
reilich
wird d
Zweigl
an des
in den
zu den
Kon
man n
muffat
des „A
des an
die U
konnen
dem U
überlic
glichen
Mitteln
von et
wertet,
So w
konnen
zu ma
höhen
sieht,
Wei
Magist
Einleit
1. D
Zwei
tügen
ist die
gelegt
unglin
Wochen
auf die
9-1
10-1
11-1
12-1
13-1
3-4
4.30
1.40
2-1
6-1
7.30
8.30
Das 1
1
3.2
4
5
6
7
8
10-1
Bei
Klein
leichte
Bei
größte
über C
Progr
Mini
ein S
zeigt
„Nomi
rät mi
1.8
bläser
der G
läuft
in pr
fabren
sampf
Kraus
und Qu
mit 1
Progr
(b)
Der P
die je
mo er
dann
eine G
(c)
In ein
„Maff
daß er
Genoss
lich ge
Gefahr
nete Z
Schwan

Am Ringelstein.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fr. Hesel.

28) Mit lesem Sägen hatte die Freifrau den erregten Borten des Mädchens gelauscht. Ihrem scharfen Blick entging es selbstredend nicht, daß das Herz des reinen, von ihr geliebten Kindes noch in alter Liebe für den so sehr vom Unglück verfolgten Mann schlug, daß diese Liebe es einzig war, die Bösen die heißen Witten um Hilfe auf die Lippen drängte, und sofort entschlossen, hier einzugreifen und zu helfen, auch wenn sie das ihr fast unentbehrliche Mädchen für die Zukunft verlieren müsse, küßte sie Bösen auf die Stirn mit den milden, zärtlichen Worten:

Trüfte dich, mein Kind, es wird alles gut werden. Dein Vertrauen zu mir soll dich nicht täuschen. Denn erobst sie sich und fuhr mit ihrer gewohnt harten Stimme fort:

Johann soll entspannen, ich fahre zu meinem Rechtsanwalt. Du begleitest mich!

Einige Tage später sah Frau Halbenwang wieder in ihrem Briefkasten und schreite die vom Postboten soeben gebracht Briefschaften. Es waren zwei Schreiben, die sie besonders zu interessieren schienen: das eine trug den Poststempel eines kleinen norddeutschen Städtchens und war von der früheren Gesellschaftsleiterin der Freifrau an diese gerichtet.

Fraülein Wallner teilte der einseitigen Herrin mit, daß ihre geliebte Mutter hochbetagt hinübergegangen sei und daß sie ihrem früheren Versprechen gemäß ihre Dienste für ihr ferneres Leben der gnädigen Frau zur Verfügung stelle. Die Freifrau faltete den Brief zusammen und sagte für sich: Die gute Emilie! Wie freue ich mich, sie wieder um mich zu haben. Wie sehr verstand sie mich. Vielleicht kommt dieser Brief gerade zur rechten Zeit.

Das zweite Schriftstück enthielt die von der Freifrau erbetene Auskunft über die Verhältnisse der Familie Schröder in Westerhahn. Der Sachwalter der Frau von Halbenwang mußte gute Verbindungen haben, denn die Verhältnisse

waren bis auf das Kleinste geschildert und die Charaktereigenschaften der Angefragten in das günstigste Licht gestellt. Nach war der todesmutigen Rettungsgeld Philipps Gewährung getan. Frau von Halbenwang war schon durch Bösen's unterrichtet gewesen — die Summe der Hypothek, die auf dem Hofe ruhte, waren ebenso genau angegeben, wie die Höhe der von Marie Benzinger eingebrachten Mitgift. Die Freifrau legte nach Kenntnisnahme des Inhalts das Schriftstück auf das neben ihr liegende Tischchen und die Hand darauf legend, sah sie eine Weile sinnend vor sich hin. Dann mit dem Kopfe nickend, flüster sie:

Ja, so wird es gehen, das liebe Kind soll glücklich werden. Gott sei Dank, daß ich sie glücklich machen kann.

Auf den Knopf der über ihr herabhängenden Klingelschmür drückend, befaß sie dem eintretenden Kavalier: Herzese soll kommen! und vertiefte sich wieder in die Letztüre der Briefschaften, Bösen trat ein und blieb einen Augenblick an der Türe stehen.

Komm her, mein Kind, sagte Frau von Halbenwang freundlich. Hier ist ein Schreiben meines Sachverwalters. Die Angelegenheit in Westerhahn kann deinen Wünschen entsprechend geregelt werden. Ich werde eine Einlieferung auf den Hof nehmen.

Dank, tausend Dank, gnädige Frau! sagte Bösen und küßte die Hand der alten Dame.

Nur eine Bedingung habe ich noch daran zu knüpfen, küßte diese fort. Es ist notwendig, daß dein — ich wollte sagen, daß mein zukünftiger Schwagerschuldner mit seinem Vater bei der Aufnahme des Altes zugegen ist. Du mußt deshalb übermorgen, Sonntag, nach Hause fahren und mußt die beiden Herren Schröder nebst Mutter beziehungsweise Frau, auf Mittwoch, den 10. Dezember, nachm. 3 Uhr — wie es hier in dem Briefe steht —, zu Herrn Notar Bäcker bestellen. Hast du verstanden.

Aber, gnädige Frau, könnte man nicht schriftlich — ? stotterte Bösen.

Ich wünsche ausdrücklich, daß die Bestellung durch dich mündlich ausgesprochen wird. Verstanden?

Die gnädige Frau sprach wieder in der schärfsten Tonlage, durch die aber eine leise Bewegung klang.

Du weißt, daß mir Widerspruch Geuzel ist. Adieu.

Damit wandte sie sich wieder ihren Briefschaften zu, und Bösen verließ rasch den Salon.

Der Mittelrechner war in diesem Jahr von einer Damer, wie sie sich die älteren Leute im Lande nicht erinnern konnten. Tag für Tag das nämliche tiefsaure Himmeletz, die lachende Sonne, gerade, als wäre die früher um diese Zeit oft trübe und neblige Gegend in eine süßliche Gemüthsphase gerückt worden.

Allerorts war man in Westerhahn damit beschäftigt, die reiche Obstbaumreihe einzunutzen. Der Ertrag an Äpfeln überstieg besonders alle Erwartungen, und schon verschiedene auswärtige Händler, besonders aus Frankfurt, waren im Dorfe angekommen, um die Früchte als Kletterobst aufzukaufen. Die Obstbaumreihen des Westerhahner Hofes hatten ebenfalls einige hundert Mark abgeworfen, die der Frankfurter Händler soeben in blanken Goldstücken dem alten Schröder und dessen Sohn hingezählt hatte: der Alte schloß das Geld nach Entfernung des Mannes in den unteren, als Kasse eingeregneten Teil des Schreibpultes und bemerzte wehmütig: Ja wenn's dreißigmal so viel wäre, Philipp, dann wäre uns geholfen, so aber — e. Gmüthler soll geschicklich, daß mer aus dem Schwulst (Verlegenheiten) mit herauskomme! Wer hätte es gedacht, wenn des Wäffers nit komme wärt! Die paar tausend Mark, wo noch gefehlt have, wärt ich am End uffgebracht — aber jo.

Mit hochrotem Kopfe eilte er im Zimmer hin und her. So is mer's amer mei ganz Bede gange. Dav is gelaabt, ich könnt de stoy rede — hauf, dann hab ich von irgendwoher e. Ehsele kriegt, daß ich wider im Dreck geche have. Es is rein zum Wändenauffrauche, wenn mers wertlich inerleht (überlegt)!

Doch dok, Vater, bemühtige Philipp resigniert, was zu tun war, hane mer getan, wir mißst's jetzt tunne losse, wie's stimmt. Adsch, ich geh noch e. bißche in de Wald.

Fortsetzung folgt.

Union-Theater
Freitag — Montag:
Das große Doppelprogramm
6 Akte. 1 6 Akte.

El verdugo

(Der Henker.)
Ein deutscher Film
in prächt. Farbendphotographie
nach d. neuen Verfahren der Liographomie

Spaniens Heldenkampf
gegen französische Eindringlinge,
ein Kampf auf Leben und Tod,
um Freiheit und Ehre!

Die Sühne eines Mädchens
das in der Liebe zum feindlichen Offizier
zur Verräterin am Vaterland wurde.

Harald Lloyd
im tollsten
aller Schwänke

Das Ereignis für Merseburg!
Auf der Bühne:
Ein Akt in Schönheit und Kraft

Altromische Gladiatorenkämpfe.

5 männliche, 2 weibliche Darsteller der
Romano-Truppe
d. in allen Großstädten m. größt. Erfolg auftraten

Außerdem:
Die De-Vi-Be Koenigsbau
mit den neuesten Kostümen.

Anfang 6.15 u. 8.30 Uhr. — Sonntags 4 Uhr.

Sehte letzte Vorstellung:
Der Mord der Hanna Günther.

Berein ehemaliger Landwehr 72
Halle-Merseburg.

Am Sonntag, den 7. Sept., findet in Halle a. S. in Brunnetts Hofjäger, Lindenstr. 78, Sitzungsort verbunden mit einem

Wiedersehenstag

aller ehemaligen Angehörigen des Landw.-Inf.-Regts. 72 statt. — 4 Uhr nachm. Gedenkstunde, abends Ball und Vorträge im Saal. — Jeder ehem Angehörige des L. I. R. 72 ist herzlich eingeladen. Gäfte können eingeführt werden.

Empfehle:
Bienen = Honig
Dose von 90
Schlagjahn
Dose 1.45
Halbverpackt. Mischchen
Dose — 75
Schneidglaß in Del
1/2 Pfd. — 25
D. Trogdorf, Neu-
markt 6.

M.R.G.
Freitag d.
5. Septem-
ber 1924
abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Bootshaus.

Junges Mädchen
27 Jahre in leinender
Stellung, just eobit.
Herrn als Lebenskamer-
adler, Wohnn., stübe
müß schreit. Off. unter
ZV 532 a. d. Exp. d. Wl.

Empf. rtd. Zimmer
m. 2 Betten i. best. Hauke
frei! Off. u. Z. 200
a. d. Filiale Goltzhardstr. 38

Empfehle:
Hundekuchen — 33
Gem. Vogelkutter
Pfund — 60
O. Traxdorf,
Neumarkt 6.

2000—2500 Mark
1. Hypothek auf Ein- / Fam-
Wohnh. sofort zu leihen
Bek. Off. u. Z. 200
a. d. Exp. d. Wl.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 12. September 1924, von
2 Uhr nachm. ab werden auf dem Gestütshof zu
Grabis bei Borgau

ca. 40 Aker- und Geschäftspferde

darunter eine größere Anzahl schwerer Arbeits-
pferde öffentlich meistbietend versteigert. Auktionen-
lichten vom Gestütshofrat gegen Einzahlung einer
Reutenmark gebühlich. Ebendestelbst stehen einige
80 Stück prima schlagrichtige Weidenpferde zum
Verkauf. Die Gestütshofrat.

Kammer = Lichtspiele

Programm von Freitag bis Montag:

Tragödie der Liebe.

Die Liebestragedie eines reinen Herzens.

Ein Film von Leo Birinski und Adolf Lang in
6 Akten mit der großen deutschen Tragödin

Mia Mai als Gräfin Moreau

bekannt aus dem großen Film-Werke „Die Herrin
der Welt.“ — Weiter wirken mit: Emil Jennings,
Erika Gläbner, W. Gadarow und andere
bedeutende Künstler.

Dieses Filmwerk hat im Auslande große Bewunderung
herzorgewesen.

Dieser: **Chaplin als Pfandverleiher.**
2 lustige Akte zur Aufheiterung mit Charlie Chaplin.

Außerdem eine reizende **Leo Beukert** - Einlage. 2 Akte köstlichen Humors.



Von Freitag, den 5. Septbr., ab
stehen feisliche Transporte

dänischer Pferde, bayr. Zugochsen

sonie
hochtragender und neuemilchender
Mühe und Färsen

bei uns zum Verkauf.

Hauptgenossenschaft für Viehverwertung
e. G. m. b. H. (Landwirtschaftl. Organisation)

Halle a. S.,
Deitscher Straße 8. Fernspr. 6385.

Empfehle:
Maites-Heringe s. 10
Neuezeit-Heringe - 13
Gatz-Heringe " 8
Neues Caperkraut s. 10
Gatz-Gurken Stck. v. 8
D. Trogdorf, Neu-
markt 6.

Empfehle:
kauft dauernd zu Auktionspreisen
bei sofortiger Kasse.
Tausche auch sofort gegen gute Strickwolle
und prima Wolljumper, Sportkleidung usw.
Hüte, Hochhaar aller Art hauf
ständig zu höchsten Festpreisen
Wolle und Färsenhandlung.
F. Herrmann, Merseburg, Goltzhardstr. 22
Durch Telefon-Anruf 240 zu erreichen.
Verkauf von Apoldaer Wolljumpern.

NEU Tafel-Brandt NEU
in
Portionswürfeln
gehört zur guten Tasse Kaffee
Robert Brandt Magdeburg
In den Kolonialw.-Geschäften erhältlich

Empfehle:
Gatz 10 Pfund 65
Goda 10 Pfund 75
zennierweise billiger.
O. Traxdorf,
Neumarkt 6.

Achtung!
Reparaturen
von Herren- und Damen-Sachen
sowie Umändern zu billigen Preisen. — Komme
ins Haus. Näheres durch Unterzogenen —
Sprachzeit 12—2 Uhr mittags, 7—9 Uhr abends.
Hugo Rod, Domstraße 3 a.

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.

Sportjacken 19⁵⁰

für mittlere und starke Figuren,
für Damen u. Herren, prima Qualität, in schönen
modernen, auch dunklen Farben, schwarz, grau,
d'grün, giftgrün, rotrot, blau, gelb, mehr u. m.

Sportjacken reine Wolle 12⁵⁰
brb. Dual.

Sportjacken in vielen Ausführungen.

U. Henckel,

Delgrube 29, Spezial-Geschäft für
Bitte stets meine Schaufenster zu beachten!

Neue Dachrinnen

sofort in einer Stunde lieferbar, per Meter mit Eisen
und Arbeitzeig für und fertig von 3,50 Mk. an
auch
Reparaturen und Veränderungen
werden gewissenhaft ausgeführt.
Kalkulationen hofentlich.

Bauklemptner Carl Höfer

Markt 8. Fernspr. 622.

Sie spricht mit Herze, Mund und Augen:
LU 11 N S gibt die allerbesten Laugen!
Vertreter: Willy Krausse, Merseburg, Telefon 112

Endeulassung in Südtirol.

Deutschsüdtirol ist ein geschlossenes Sprachgebiet und umfasst die Bezirke Bozen, Meran, Trient und Schlans...

Am Tage der Annexion (3. Dezember 1919) dieses seines Selbstbestimmungsrechtes beraubten deutschen Landes sprach der König von Italien folgendes Wort:

Höher als jede politische Handlung, höher als der Sieg selbst muß uns die Gerechtigkeit stehen! Was die besetzten Gebiete anlangt, so werden diese Länder den freiwirtschaftlichen Traditionen gemäß mit der strengsten Achtung vor ihrer Autonomie und den örtlichen Gegebenheiten behandelt werden!

Sehen wir, welche Taten diesen Worten folgten. Den Aufsatzen zu den Taten gab der Oberstallmeister benachteiligten Positionen auf ein beherrschendes Erbschaften am 24. April 1921, der einen Toten und 43 Verwundete, meist Frauen, erlag. Am 1. Oktober 1922 wurde Bozen von 6000 Soldaten besetzt und seiner autonomen Gemeindeverwaltung durch den Kaiser, daß an die Stelle des frei gewählten Bürgermeisters ein Regierungsbeamter ernannt wurde...

Am 10. Januar 1923 ein Schulgesetz, demzufolge alle Kinder vom 6-14. Lebensjahre zwangsweise zum Besuch italienischer Schulen verpflichtet sind. Dadurch wurde 2200 Kindern das Recht genommen, in ihrer Muttersprache zu lernen...

Ein weiteres Gesetz vom 16. Januar 1923 schreibt für dieses Gebiet vor, daß die im Königreich geltende Steuer für Ausschiffen an der Außenküste der Küste (also für Geschäftsausschiffen) für jene Schiffe vermindert werden, die nicht in der Staatsprache abgesetzt sind; damit war das Präjudiz der Sonderbesteuerung des deutschen Landes teilweise gestrichen.

Nach diesen Einleitungsverfügungen im Grenzgebiet ging der weitere Griff des Faschismus auf das Ganze. Es folgte Anfang Mai 1923 das Verbot, irgenbitten Ort, Berg, Fluß oder Namen mit seinem uralten Stammnamen zu benennen. Weshalb die frei erfindbaren Namen der italienischen Nationalisten durften mehr im amtlichen, im Eisenbahn-, Post-, Gerichts- und privaten Verkehr gebraucht werden. Ob der Reichshandels italienisch kann oder nicht; zur Gerichtsprache wurde ausschließlich die italienische zugelassen. Mitte Juni 1923 die Wegweisung in die privaten Familienrechte eine alle Familienamen, die irgendwo an das Italienische anknüpfen, haben die italienische Erben anzunehmen. Diese Verfügung wurde füglich dahin erweitert, daß in Ginzant, wenn ein Deutscher stirbt, auch die Grabinschrift nur italienisch abgesetzt sein muß!

Am 15. August 1923, dem Landesfeiertag Maria Himmelfahrt, erfolgte der große Schlag gegen den uralten Landesnamen: der Begriff „Südtirol“ und „Südtiroler“ einseitlich-

lich des Schloßnamens Tirol wurde amtlich verboten und dessen Anwendung in jeder Form (selbst auf Ansichtskarten) unter strenge Verhaftung gestellt, nachdem bereits am 2. Februar 1923 die administrative Einheit des deutschen Landes- teiles und des Trentino unter dem Namen Venezia Tridentina zusammengefaßt, jedoch die am Anhangsdekret ver- sprochene Provinzialverwaltung endgültig abgelehnt worden war.

Mit 1. Oktober 1923 wurde das Schuldetret des Unter- landes auf ganz Deutschsüdtirol ausgedehnt - 400 deutsche Schulanfänger sind damit der Italianisierung geweiht, da der Unterricht in deutscher Sprache nur mehr als höchst- möglich einmal zu lebendigen Nebenfaß gestattet ist. Am gleichen Tage erfolgte das Verbot, jeder Art Doppel- sprachigkeit im öffentlichen Verkehr, namentlich für die öffentliche Beschilderung, die der italienischen Sprache weder in Wort noch Schrift mächtig ist, italienisch als Verkehrssprache dekretiert ist. Das Verbot betrifft vorgekommener Internationalität wird vollständig durch die am 20. Juli 1924 ver- fügte Sperre auf Grund und Boden, wonach An- und Ver- fahrt, sowie Postung oder Verpackung unbenehmigen Gü- tes in ganz Südtirol der Genehmigung der Militärbehörde bedarf, wodurch ein Land von 120 km Tiefe und 150 km Breite in ein Festungsgebiet verwandelt wird, in dem Handel und Wandel systematisch vertrieben müssen. Die boden- läufige Bevölkerung soll nicht nur auf kulturelles Eingehen verhalten, sondern auch auf die Erwerbung bürgerlicher Volksland.

So stellt sich die Lage einer Minderheit im Zeitalter des „Selbstbestimmungsrechtes“ und „Widerbestimmungs- recht“ dar. Die Stellung der Minderheiten im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes ist, was man selbst in den besten Verfassungen des frommgläubigen Erzherzogs, in der Ausübung der Religion, eingegriffen wird. Im Salurn war es, wo der deutsche Pfarrer, der Jahrzehnte lang in der Gemeinde Seelsorger war, seines Amtes entbunden und durch einen Priester ersetzt wurde, der die Muttersprache seiner Schüs- selpflichten nicht kannte. Als dieser bei seiner ersten Messe seinen Gläubigen in deutscher Sprache das „Vater unser“ beten hörte, stellte er den Kniech auf den Altar nieder und forderte die Deutschen auf, in italienischer Sprache zu beten oder die Kirche zu verlassen!

Von den Beratungen des Völkerbundes.

Amerikas Stellung zum Völkerbunde.

Der Vorsitzende der American Foreign Policy Association hielt Montagabend in Genf einen viel beachteten Vortrag über die Stellung der Vereinigten Staaten zum Völkerbunde. Der Redner, der in Amerika als bedeutendster Forscher der Völkerbundesidee gilt, begann seine Ausführungen mit einem historischen Überblick über die Wandlungen, denen die Völkerbundsdebatte während der letzten acht Jahre unterworfen war. Der Völkerbundsdebatte enthielt auf amerikanischen Boden und wurde von den Präsidenten Wilson als 15. Punkt in sein berühmtes 14-Punkte-Programm aufgenommen. Im Jahre 1916 bis 1919 fand er begeisterte Aufnahme in ganz Amerika. Als die Wahlkampagne 1919 begann, schlug die öffentliche Meinung um. Zum Teil war daran Wilsons Persönlichkeit schuld, der bei den Amerikanern wegen seines Engagements in seiner außerordentlichen Persönlichkeit, die nicht die Entstehung des Völkerbundes, sondern die Weltfriedens- unbefähigt war. Die Durchsichtamerikaner hatten geglaubt, daß der Krieg für die Erreichung eines hohen Ideals ge- führt wurde. Als sie sich hierin getäuscht sahen, wandten sie sich von Europa ab, und die Monroe Doktrin gewann neuen Boden; obwohl die Waise keine rechte Vorstellung von dem Inhalt der Monroe Doktrin hatte, klammerte sie sich wieder an sie, wie an einen Glaubenssatz. Die Einmischung in europäische Verhältnisse sollte für die Zukunft unter allen Umständen vermieden werden, da der Weltkrieg bewiesen hatte, daß die europäische Krise geeignet sei, bei der Zusammen- schließung des amerikanischen Staates aus den verheer- lichen Nationen hervorzugehen, in denen sie zu schaffen. Als Harding mit Millionen Stimmen gewählt wurde, konnte er mit Recht annehmen, der Völkerbundsdebatte sei tot und begraben in Amerika. Nach 1920 trat allmählich ein Umkehrpunkt ein. Allgemein hatte man gefürchtet, der Völkerbunde werde die Souveränität der Staaten antasteten und eine Art von Weltregierung bilden. Man erkannte, daß sich in dieser Richtung nicht absetzte. Die Teilnahme vieler Amerikaner an der Arbeit des Völkerbundes bei der Ver-

waltung Melms, die Ernennung eines Amerikaners als Generalkommissar für Ungarn, die Beteiligung am Inter- nationalen Gerichtshof in Haag (schonmalig dem ameri- kanischen Selbstgefühl. Die Reichsteilnehmer des Völkerbundes vertreten zu sein. Nach Robert Cecil Amerikarische Interessen einen starken Eindruck. Er verstand es, den Amerikanern klar zu machen, daß im Völkerbunde nützliche Arbeit geleistet werde. Trotzdem sich die Mehrzahl der Amerikaner immer noch ablehnend verhielt, nahm die Zahl der Mitglieder des Völkerbundes stark zu. Im zweiten Teil seiner Rede be- richtete der amerikanische Redner die Stellung der drei Sta- ten während des augenblicklich tobenden Wahlkampfes. Die Republikaner sind grundsätzlich gegen den Völkerbund ein- gestellt, praktisch dagegen nähern sie sich ihm, indem sie durch Beobachter an den Sitzungen teilnehmen. Bei den Demokraten liegt es umgekehrt. Im Prinzip sind sie für den Völkerbund, sie erklären aber, ihm nicht früher beitre- ten zu wollen, bis sich nicht eine erdrückende Mehrheit für ihn ausgeprochen hat. Die Partei La Follette's ent- schied sich für den Völkerbund ab, weil dieser von der Hoffung zu ihren Zwecken ausgenutzt wird. Innerhalb der nächsten vier Jahre kann deshalb nicht mit der Beteilig- ung der Vereinigten Staaten am Völkerbunde gerechnet werden, gleichgültig, wie die Wähler ausfallen. An den Re- sultaten des Völkerbundes wird sich Amerika auch weiter in zunehmendem Maße beteiligen.

Was Macdonald will.

Wie „Daily Express“ aus Paris meldet, hat Macdonald „in einer Unterredung erklärt, von einer „Kommunung“ zu trennen durch kritische Fragen könnte es nicht mehr sein. Die in Anlauf befindliche Einladung eines Erörterung der ägyptischen Frage betrafte noch immer. Nach seinem Pas- sal ist nicht zu wissen, ob er die Einladung annehmen solle oder nicht. Zu dem Part bezifferten gegenseitige Unter- stützungen erklärte Macdonald, es sei unmöglich, eine Ver- bindung einzugehen, die England hinsichtlich der Auslegung der Begriffe „Ligende“ durch ein anderes abhängig mache. Doch die die Pflicht gleichbedeutend mit einem Fallentfallen der ganzen Frage. In Genf würden sich keine sensationellen Entscheidungen ergeben. Frankreich werde Sicherheit finden, aber nicht durch Söldnertruppen. Wenn er sei mit Herrick über die Meinung, daß Abrüstung die Grundlage der Welt- friedens werden mögen. Nach seiner Auffassung ist die Ab- rüstungsplan von Lord Fisher mit gewissen Wän- dungen die beste Methode. Der Berichterstatter glaubt, daß sich Macdonald bei sich bietender Gelegenheit die Frage annehmen werde. Hinsichtlich der Schuldenprobleme er- klärte Macdonald, er habe Herrick vertrieben, durch Sach- verhältnisse einen Plan auszuarbeiten zu lassen. Vom englischen Volke sei nicht zu verlangen, weiterhin anderer Leute Schul- den zu bezahlen.

Weitere „Demotrasierung“ des Völkerbundes.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß Lord Balfour nach wie vor wünsche, in Genf einen Plan betreffend die Erweiterung und Demotrasierung des Völkerbundes einzubringen. Nach diesem Plan sollen die Mitglieder des Rates von 10 auf 16 vermehrt werden, und es sollen darunter Siege für Deutschland und später für Rußland vorgesehen werden.

Salbiger Zusammentritt des französischen Parlaments.

Nach den Pariser Mätkten werden Kammer und Senat, die gestern im August in die Ferien gingen, am 11. Septem- ber, scheinlich schon in der nächsten Zeit zu einer außerordent- lichen Sitzung wieder zusammenzutreten.

Frankzösische Reparationswünsche.

Paris, 3. September. Die Gerichte in Vull find im Auf- trag des Präskates des Norddepartements gegen eine große Firma von Roubaix wegen Betruges und Abgabe falscher Erklärungen in Kriegensadabigungsachen befaßt. Nach dem Kriege hatte die erwähnte Firma in der Bezirkskommission von Roubaix eine Forderung auf Schadlos- haltung für die Verluste an Maschinen und Anlagen der Kriegs- handlungen eingeklagt, die auf 1 300 000 Franc im Wert von 1914, gleich 10 700 000 Franc heutigen Schatzwert be- ziffert wurden. Da die Forderung übertrieben erschien, wurde von dem Inspektor des Personals des Ministeriums für die befreiten Gebiete eine Untersuchung eingeleitet. Sie führte zur Aufdeckung eines groß angelegten Betruges. Durch die letzte Untersuchung wurde die Forderung der Firma auf 757 000 Franc, im Werte von 1914 gleich 2 600 000 Franc

Ganz ersichtlich plauderte der Widhauer Kies, der damals Frau Cosima modellierte, in seinen Erinnerungen, daß, während Wagner Brudner behändig eingeklinkt habe, Brudner abweichend rief: „Ihm Gotteswillen, Meister, das kann ich nicht, und es wäre mein Tod, ich komme ja soeben aus Marienbad.“ Aus Ehrfurcht aber trant er ein Glas nach dem andern. Am nächsten Morgen kam Brudner außer sich zu Kies und klagte ihm, daß er der unglückliche Mensch sei, da er sich nicht mehr entsinnen könne, welche von dem vorgelegten Entwürfen Wagner zur Widmung ausgewählt habe. Als ihm nun Kies sagte, daß immer von einer D-moll-Sinfonie die Rede gewesen, unamante ihn Brudner fälschlich, klappte ihm und rief: „Ach, lieber Herr Hofrat, das habe ich Ihnen! Jawohl, die D-moll hat ja der Meister angenommen. Ach, welches Glück, daß ich nun weiß, welche von den Zweien.“ Im aber ganz sicher zu sein, fragte er bei Wagner, ob es die D-moll-Sinfonie sei. Wagner bejahte mit herzlichem Schatz. So wurde die dritte, die D-moll-Sin- fonie, die Wagner-Sinfonie, wie auch dem Manuskript zu lesen. Auf das erste Blatt liege Brudner die Widmung „Sinfonie in D-moll St. Hochwohlgeborenen Herrn Richard Wagner, dem unerreichten, weltberühmten und erhabenen Meister der Licht- und Tonkunst in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Anton Brudner.“

Kunst und Wissenschaft

America - auch eine dänische Entdeckung? Die Stoben- bagerer Beside berichtet über einen sensationellen Vortrag des Oberbibliothekars der horigen Universitätsbibliothek Dr. So- fus Larsen, den dieser auf dem internationalen Amerika- kongress in Goeteborg gehalten hat. Larsen teilte darit mit, daß eine dänische Expedition America 20 Jahre v- or Columbus entdeckt habe, der eigentliche Entdecker sei, dessen Entdeckung unter der falschen Angabe im Jahre 1475 erfolgte. Larsen wird in der nächsten Zeit seine For- schungen in einem ausführlichen Werke der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Anton Brudner und Bayreuth.

Zum 100. Geburtstag Brudners am 4. September.

Von Adolf Fata.

Nachdruck verboten.

Die Bayreuther Festspieltage liegen wieder hinter uns. Deihem Bemühen, Aufopferung voller Liebe war es ge- lungen, in diesem Jahre die Foziten des Festspielbauwes, die 10 Jahre geschlossen waren, wieder den Bayreuther Fest- spielern zu öffnen. Heute am 4. September, dem 100. Ge- burtstag Anton Brudners, des großen Einflüsterers, gehen wir mit der Besichtigung zu Wagner und Brudners Wallfahrt nach Bayreuth zu „dem Meister aller Meister“, wo er ihn nannte. Schon zur Zeit, da Brudner als Domorganist in Bayreuth wirkte (1856-60), kam er mit Wagner in Be- rührung. Die „Meisterfeier“ waren noch Musikant und Brudner erbat sich von Wagner etwas für seinen Chor zur Aufführung Geeignetes. Zu seiner großen Freude er- hielt er den Schlußchor zugehört. Ein anderer Mal kam Brudner mit Wagner in München in Berührung. Die Erläuterung des „Zifian“ vergrößerte sich. Wagner selbst bewog den herbeigeeilten Brudner zum Abmarz, da ihm das Interesse der Musikler besonders am Herzen lag. Die größte Freude seines Lebens aber war seine erste Wallfahrt nach Bayreuth. In einem Briefe erzählt uns der Meister selbst darüber: „Es war zifia Anfang September 1873, als ich den Meister bat, meine 2. C-moll und 3. D-moll vorlegen zu dürfen. Der Hochselige weigerte sich wegen Mangel an Zeit (Theaterabend) und lagte er würde mich die Partitur nicht prüfen, da selbst die „Abteilungen“ auf die Seite gelegt werden mußten. Ich erwiederte: „Meister, ich habe kein Recht, Ihnen auch nur eine Viertelstunde zu nahe zu gehen ein Glas mit dem hohen Charakter des Meisters an der Seite.“ Darauf lagte der Meister, mich auf die Wajfel klopfend: „Allo kommen Sie,“ ging mit mir in den Salon und sah die 2. Sinfonie an. „Recht gut“ lagte er, ich habe mich doch zu jahm gewiesen zu sein (denn in Wien 3. vor: und mit den Worten „Jahm, Jahm - a was, a was“ lagte er die ganze erste Abteilung durch (die Trompete

hat Hochberühmte besonders erwähnt) und lagte dann: „Fassen Sie mir dieses Werk hier, ich will es nach Tisch noch genauer besichtigen.“ Dar ich meine Bitte vorbringen, dachte ich mir, wozu mich der Wagner aufforderte. Nicht schillern und hochgehenden Herzens lagte ich denn zu dem hochgeliebten „Meister! Meister! Ich habe etwas am Herzen, was ich mit nicht zu sagen getraue.“ Der Meister lagte: „Daraus damit. Sie wissen doch, wie lieb ich Sie habe.“ Hierauf brachte ich meine Bitte vor, aber nur für den Fall, daß der Meister eingemessen zurüden sein sollte, da ich seinen hochberühmten Namen nicht enttellen wollte. Der Meister lagte: „Abends 5 Uhr sind Sie in Bayreuth zu geladen, da werden Sie mit mir die dritte Festspielabend, meine Sinfonie bis dahin ganz angesehen habe, wollen wir dann über diesen Punkt sprechen.“ Wie ihm zumute war, als Wagner die Partituren durchsah, erzählt er ersichtlich: „Mir ist dabei gerad zu gewesen, wie einem Schulbuben, dem der Lehrer das Heft fertigt, und jedes „Jahm, Jahm“ habe ich für einen roten Gehirnen, in dem ich mich absetzte. Ich einmal im Bitter war, so habe ich halt auch noch heraus- gefloht, daß er die Widmung der Sinfonie annehmen möge, denn das sei die einzige, aber auch die größte Auszeichnung, die ich von der Welt verlange.“ Die Zwischen- zeit bis zur Einladungsstunde füllte Brudner damit aus, es das in der dritten Festspielabend, meine Sinfonie, einen einmal im Bitter war, so habe ich halt auch noch heraus- gefloht, daß er die Widmung der Sinfonie annehmen möge, denn das sei die einzige, aber auch die größte Auszeichnung, die ich von der Welt verlange.“ Die Zwischen- zeit bis zur Einladungsstunde füllte Brudner damit aus, es das in der dritten Festspielabend, meine Sinfonie, einen einmal im Bitter war, so habe ich halt auch noch heraus- gefloht, daß er die Widmung der Sinfonie annehmen möge, denn das sei die einzige, aber auch die größte Auszeichnung, die ich von der Welt verlange.“ Die Zwischen- zeit bis zur Einladungsstunde füllte Brudner damit aus, es das in der dritten Festspielabend, meine Sinfonie, einen einmal im Bitter war, so habe ich halt auch noch heraus- gefloht, daß er die Widmung der Sinfonie annehmen möge, denn das sei die einzige, aber auch die größte Auszeichnung, die ich von der Welt verlange.“

Erfahrung zurückgeführt. Die ursprüngliche Mehrforderung der Firma hat sich also auf etwa 8 Millionen Frank belaufen.

Houghton über die „friedliche Okkupation“ Deutschlands.
New York, 2. September. Der Berliner amerikanische Botschafter Houghton hat gestern in Washington eine längere Unterredung mit Coolidge und Hughes. Nach der Konferenz erklärte Houghton dem Vertreter der Presse, das evtl. Ergebnis der Annahme des Dawes-Planes werde eine neue friedliche Okkupation Deutschlands durch den amerikanischen Dollar und das englische Pfund herbeiführen. Die gegenwärtige Kapitalnot Deutschlands und den amerikanischen Anleihegebern sei ungenügend. Houghton erklärte ein unbegrenztes Kreditverleihen, er ist zum Schluss, daß er von dem Erfüllungswillen Deutschlands überzeugt sei.

Belgien verzichtet auf das Kanalprojekt Antwerpen-Brüssel-Ruhrort.

Zürich, 3. September. Wie in Rheinisch-Westfalen verlautet, hat die belgische Regierung bei dem im Verfalligen Vertrag vorgesehenen Bau eines Rhein-Schelde-Kanals auf die Ausführung des Kanalprojekts Antwerpen-Brüssel-Ruhrort wegen der zu hohen Kosten verzichtet. Die Rhein- und Schelde-Verbindung wird nach dem belgischen Plane überhaupt durch einen Kanal von Antwerpen nach Moerdijk hergestellt werden.

Ein sächsischer Dozent als Plagiator.

Freiburg, 2. September. Hier ist eine große Plagiataffäre an der sächsischen Universität aufgetaucht. Der Universitätsprofessor Dr. Beer hatte sich, daß der Dozent der sächsischen philosophischen Fakultät Dr. Kobler in seiner Habilitationsschrift ganze Seiten wörtlich aus dem Werke des deutschen Philosophen Deussen „Die Philosophie der Bibel“ ohne Angabe der Quelle oder des Namens des Autors abgeschrieben hat. Die Habilitationsschrift wurde von der sächsischen Universität anerkannt, doch ist bisher niemand auf das Plagiat gekommen. Auch in anderen Werken des Dozenten wurden zahlreiche Stellen aus deutschen Werken entnommen.

Die deutsche Handelshochschule nicht bewilligt.

Freiburg, 2. September. In Freiburg ist vor kurzem der Plan aufgetaucht, eine deutsche Handelshochschule zu errichten. Nun sind die betreffenden Kreise verständigt worden, daß die Errichtung einer deutschen Hochschule nicht bewilligt wird.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

a) Aus dem Elstertale. 1. September. (Die Redaktionen jagd) ist in vergangener Woche eröffnet worden, deshalb sah man verschiedentlich unsere Jäger, mit Jagdgewehr und Kniauck ausgerüstet, sich nach ihren Revieren begeben, und gar bald vernahm man den Knall des Gewehrs, ein Beweis, daß man auf Jähnen gefahren war. Allgemein aber und die Resultate hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Denn in einem gut gestellten Revier bei Wodau erbeuteten die Jäger noch nicht 50 Jähner, von denen fast die Hälfte aus alten bestand. Hier betrug sonst das Resultat in normalen Jahren die doppelte Zahl. Auch kommen noch Ketten vor, die noch nicht abschüssig waren und noch der Schonung bedürfen. Freund Lampe ist noch gefesselt geblieben. Die großen Wäldereien werden ihm noch die gleiche Bedauer, die er auch nicht verläßt und sein Wortkommen sich deshalb noch nicht sicher machen läßt.

(g) Aus der Ucker- und Uckermark. 2. September. (Nach dem Hochwasser.) Das Hochwasser im Ucker- und Uckermark-gebiet verläuft sich allmählich und kehrt in die Flußläufe zurück. Das herrliche Auengebiet gewährt jetzt einen tröstlichen Anblick. In den Waldflächen hängt das fortgeschwemmte Getreide, meist Hafer, aber auch Gerste und Weizen, das unzugänglich geworden ist. Das Weizengras liegt schmutzig nieder, weshalb auch das Vieh den Genuß meidet. Die überfluteten gemeinen Feldgründchen veranlassen den denkenden den Angetriebenen. Dies zeigt sich besonders an den Kartoffeln, welche total unbrauchbar sind. Wenn man auch noch etwas durch Wäden zu retten versucht, so erreicht sich auch diese Mühe als vergebens. Rainis hat fast allen Kriolen an und macht sie vollständig unbenutzbar. Auch die Wäldereien bieten ein trübes Bild, gleichsam als wäre alles Gebeizten gewichen, kurz, Schaden aber Schaden, da auch noch das auf dem Salme liegende Getreide niedergeratet und verdorben ist, dazu überreift ist und ausfällt.

(g) Burglilienau. 2. September. (Wieder verkehrsfrei.) Durch das jetzige Hochwasser, das in den letzten 50 Jahren mit zu den höchsten zählt, waren die Verbindungsstraßen von hier nach Werchow in der Durchschulden wieder benutzbar überflutet, daß jede Verbindung nach dort auf ca. 14 Tage auf ihnen unterbrochen war und der Verkehr mit Werchow für die diesseitigen Elstertalbewohner nur auf Umwegen über Annenbörz aufrecht erhalten werden konnte. Das Bedürfnis, wenigstens eine der beiden Straßen durch Ueberbrückung der gesamten Alutrinne, welche einen wasserläufigen Abzug des Kohlenlages im Auengebiet ermöglichen soll, für alle Verhältnisse herzustellen zu gestalten, macht sich wieder dringender und führt hoffentlich auch bald zur Verwirklichung. Erst seit Ende voriger Woche sind die Straßen wieder vom Wasser frei und auch für Fußgänger wieder passierbar.

Salze. 2. September. (Bundestag deutscher Zimmermeister.) Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands hielt der Bund deutscher Zimmermeister e. V. seinen 16. Bundestag in Hall ab. Es wurden eine ganze Reihe interessanter Vorträge gehalten. Die Verhandlungen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Bundesvorsitzenden, Zimmermeister Hermann Eckardt-Kassel, und des 2. Bundesvorsitzenden, Stadtrat und Zimmermeister Franz Umbreit-Freiburg i. Br. Zum 3. Vorherrschen wurde Zimmermeister Friedrich-Rühl neu gewählt. Nach einem Bericht der Unterverbände wurde in eine kurze Besprechung der Befehle der beiden Verbände eingetreten, und mehrere Entscheidungen angenommen. In denen der Bund deutscher Zimmermeister mit dem gesamten Handwerk eine Reform der Steuererhebung fordert. Ferner gibt er der Erwartung Ausdruck, daß das Handwerkerrecht, vom Reichsgerichtsamt einstimmig angenommen, baldig dem Reichstag vorgelegt und von diesem verabschiedet werde. Weiter nahm der Bund eine Entscheidung betreffend die Wiederbelebung des Baumrutes an. Sodann wurde die Befestigung der Baumgenossenschaft in Wohnstätten unter Aufrechterhaltung eines gerechten

Mieterrechtes für eine kurze Übergangszeit und die restliche Aufzählung des Aufkommens aus der Mietzinssteuer für den Wohnungsbau gefordert. Als letzte Entscheidung richtet der Bund der Zimmerer an die Aufzählungsbehörde der deutschen Baugewerkschaften das dringende Ersuchen, den Gehalt dieser Anhalten dahin zu erweitern, daß den Schülern mehr als bisher Gelegenheit gegeben wird, sich in der Konstruktion auszubilden. Es wurde dann noch über das Verhängniswesen eine eingehende Debatte gepflogen.

Halle. 2. September. (Von Auto mitgeleitet.) Am gestrigen Nachmittag wurde vor dem Bahnhofsportal ein Straßenbahnkontrollleur von einem Personkraftwagen umgefahren und etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Er wurde am Kopf schwer verletzt, außerdem trug er Schaulafschürungen und Quetschungen davon. Lebensgefährlich besteht nicht. Mit demselben Kraftwagen wurde er nach der Klinik gebracht. Die Schuld trifft den Führer des Kraftwagens.

Wanzleben. 2. September. (Neue Kirchenglocken.) Vier Gemeinden des Kirchenkreises Wanzleben haben in einem Zeitraum von 12 Monaten ihre neuen Glocken geweiht. Damit ist der Anfang gemacht, die Küren zu ersetzen, die durch Materialmangel während des Krieges in fast in unsere Glockenbestände hineingekommen sind. Es ist bescheidend, daß man jetzt nicht die früher zu Bronze, sondern zu Stahlglocken greift, die als vollwertiger Ertrag gelten. Unter den angekauften neuen Glocken ist nur eine Bronzeglocke.

Aus dem Reich.

Kraumburg. 3. September. (Grober Unfug.) Durch unsere Stadt kamen zwei junge Männer, die ein Jagd vor sich herstellten. Die erklärten, sie hätten eine Beute abgeschlossen, das Jagd vom Wobesitz bis nach Hamburg in 60 Tagen zu rollen. Manche Menschen fanden das Vergnügen dieser jugendlichen Tageblinde außerordentlich interessant, ohne zu bedenken, daß man sich in Deutschland derartigen Unfug heute weniger als früher leisten kann.

Münster. 3. September. (Feldbiefstahl. — Feuer.) Einem groß angelegten Feldbiefstahl kam die hiesige Polizei im Verein mit dem Hufschuß auf die Spur. Bei einem etwaigen Galopp wurden rund 3/4 Schaf Getreide beschlagnahmt, das er verschleierten, während des Fluges die Beschäftigten haben ihren Anteil zurückgelassen. Während des Treuens der Jäger brach bei dem Schlossmeister Peter Feuer aus. Die alarmierte Feuerwehr konnte bald wieder abziehen.

Mährisch-Odrau. 3. September. (Schwerer Unglücksfall.) Auf der Grube Juske in Wittpowitz ließ der Förderer bei der Einfahrt im dritten Stod auf die Aufsehvorbereitung. Von den einfahrenden 53 Bergleuten wurden 10 schwer und 14 leicht verletzt.

Mordanschlag auf einen Streckenwärter.

Werder. 2. September. In der Nähe von Werder ist in der Nacht ein Mordanschlag auf einen Streckenwärter verübt worden. Der Streckenwärter Friedrich Ley sah in dem Bahnhofsstraßen Nr. 54, zwischen den Stationen Werder und Großkreutz, mit dienstlichen Angelegenheiten beschäftigt, als plötzlich vor dem offenstehenden Fenster ein Mann erschossen, der eine Schußwaffe erhob und feuerte. Die Kugel durchbohrte ihm die Lunge. Die Tat wurde zum Glück in den frühen Morgenstunden entdeckt, noch bevor der erste Frühzug die Strecke passierte. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß eine Katastrophe verhindert wurde. Die Verhaftung in Werder nahm sofort die Ermittlungen nach dem Täter auf. Derselben vermutet man in Berlin.

Aus aller Welt.

Meran. 2. September. (Ein dreijähriger Knabe von einem zehnjährigen ermordet.) In Idaraki im Vintzgau wurde die Leiche des dreijährigen Johann Nischler unter Steinen von der Polizei aufgefunden. Der zehnjährige David Bösch wurde wegen Ermordung des Johann Nischler in vollstetigen Gewahrsam genommen. Die hiesigen Behörden haben folgenden schrecklichen Tatbestand ergeben: Bösch war mit dem dreijährigen Knaben vor einigen Tagen in Streit geraten. Er erzwang ihn darauf mit den Händen und bedeckte die Leiche mit Steinen. Als Bösch allein nach Hause kam und die Eltern des Nischler nach dem Verbleib ihres Sohndens fragten, sagte Bösch, er habe ihn nach Hause gebracht. Die Eltern des Knaben waren herbeigeeilt, aber das herrliche Gesicht ihres Kindes sehr erregt, weil sie glaubten ihm sei ein Unfall zugefallen. Die Polizei forschte nach und fand die Leiche unter Steinen unweit einer Mauer. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß der Tod des Knaben durch Ertrinken erfolgt sei. Bösch hat bereits die Tat eingestanden.

Handel und Verkehr.

Berlin. 3. Sept. Der Bedarf war heute nur wenig lebhafter als gestern. Die Mark kam aus dem Auslande recht fest, während die hiesigen Devisen meist eine Kleinigkeit niedriger notierten. Dollarkurs konnten wieder etwas auf 86 1/2 anziehen. Goldnoten 100 Frz. (groß) Sticks der 3er Anleihe 94 1/2. Notennoten 77 1/2—81 1/2, Deutscher 5,915—5,925, Italiener 18,60—18,70.

Effektenmarkt.

Das Interesse der Börse konzentrierte sich mehr und mehr auf den herrschenden Devisenmarkt, während der Aktienmarkt an Interesse verlor. In Berlin und Leipzig lagen Aktien uneinheitlich, aber meist schwächer. Deutsche Anleihen dagegen wurden lebhaft zu weiter anziehenden Kursen gehandelt. Sogar Zwangsanleihe war lebhaft zu ca. 42 gezeichnet. Argentinische Schatz in Berlin ca. 1190. Preis 3 1/2 % Kontofuß 2150. Der Geldmarkt war ziemlich flüssig. Tagesgeld rund 1 1/2 %, Monatsgeld ca. 1 1/2 %.

Deutsche Goldbörsenbank.

Die Wochenabrechnung der deutschen Goldbörsenbank vom 30. August 1924 zeigt folgendes Bild. Umlauf: Goldbestand 9000 Pf. St., Noten ausländischer Banken 16 110 Pf. St., täglich fällige Forderungen im Ausland 1 096 750 Pf. St., Wechsel im Inlande 6 220 411 Pf. St., davon kurzfristig 218 342 Pf. St., noch nicht eingezahlte Aktienkapital

5 322 900 Pf. St., sonstige Umlauf 31 755 Pf. St.; zusammen 10 896 338 Pf. St., Passiva: Grundkapital 10 000 000 Pf. St., täglich fällige Verbindlichkeiten 476 939 Pf. St., sonstige Passiva 419 399 Pf. St.; zusammen 10 896 338 Pf. St. Giroverbindlichkeiten: 7 420 079 Pf. St.

Effektenliste

(mitteilt von der Commerz- und Privatbank AG.)

Berliner Börse vom 3. September 1924.

Agava	28.8	Charlot. Waller	25.7	Schönb.-Kattmeyer	9.8
Bank. Dampf	19.7	Chem. Apparat	25.9	Möhlendorfer Zucker	140.
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7
Bank. Dampf	19.7	Chem. Dampf	17.8	Reichsbank	2.7

Berliner Fremdenverkehr vom 3. September 1924.

Deutscher Reise	2.8	Agava	5.7	Reichsbank	6.3
Deutscher Reise	2.8	Agava	5.7	Reichsbank	6.3
Deutscher Reise	2.8	Agava	5.7	Reichsbank	6.3
Deutscher Reise	2.8	Agava	5.7	Reichsbank	6.3
Deutscher Reise	2.8	Agava	5.7	Reichsbank	6.3

Leipziger Börse vom 3. September 1924.

Chemische Werke	2.7	Verkehrs- u. Güter	2.9	Deutscher Reise	6.2
Chemische Werke	2.7	Verkehrs- u. Güter	2.9	Deutscher Reise	6.2
Chemische Werke	2.7	Verkehrs- u. Güter	2.9	Deutscher Reise	6.2
Chemische Werke	2.7	Verkehrs- u. Güter	2.9	Deutscher Reise	6.2
Chemische Werke	2.7	Verkehrs- u. Güter	2.9	Deutscher Reise	6.2

Berlin, 3. September. Die anhaltende nasse Witterung ver-

hindert die Salzung des Marktes, während die Nachfrage für Getreide, besonders für Weizen, nach wie vor sehr lebhaft ist. Die Preise für Getreide sind im Vergleich mit dem Ausland höher als im Preise.

Berliner Schlachtwirtschaft vom 3. 9.

Wachstums: 1453 Rinder, 452 Bullen, 417 Ochsen, 589 Kühe und Färren, 1505 Kälber, 3375 Schafe, 9027 Schweine, 3 Riegen, 721 Auslandschweine. Verkauf des Marktes: Rinder ruhig, Kühe glatt, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Preise: Rinder: a) 40—42, b) 35—37, c) 32—34; Kühe und Färren: a) 42—45, b) 36—40, c) 28—32, d) 22—25, e) 18—20; Ferkel: 28—33; Kälber: a) —, b) 30—38, c) 68—75, d) 58—62, e) 45—55; Schafe: a) 48—52, b) 35—43, c) 24—30; Weidenmehlschafe: a) 53—55, b) 40 bis 45; Schweine: a) —, b) 76—78, c) 73—76, d) 60—71, e) 60—65, f) 58; Sauen: 63—68; Riegen: 15—20.

Wagnerische Markt-Berlin-Fremdenverkehr vom 3. 9.

Schöneberg und Potsdam. Markt: Schöneberg 112 Stück, Ferkel 871 Stück. Verkauf des Marktes: ruhig bei etwas anziehenden Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Kaufmehlschafe 7—8 Mon. alt Stück 45—60, do 5—6 Mon. alt Stück 30—40, Bölle 3—4 Mon. alt Stück 20—30, Ferkel 9—13 Wochen alt Stück 12—18, do 6—8 Wochen alt Stück 9—12 Mark.

Berliner Metallpreise vom 3. 9.

Elektrolyt Kupfer 129,50, Raffinierter Kupfer 115—116, Weichblei 27,4, Zinn 24, Wismut 230—240, Zink 240, Antimon 495—505, Weinsäure 269—270, Barrensilber (ca 900) 95—96. Die Preise für Metalle fallen sich in Goldmarkt je Lonne ab mitteldeutscher Veranhandlung bzw. Groß-Berlin wie folgt: Reinrohgold 45, Schmelzsilber 23, Späne 33.

Die Berliner Hauskautions

nahm bei gutem Verlauf und lebhafter Kaufkraft einen ziemlich flüchtigen Verlauf. Die Preise waren dadurch wieder 9 1/2 bis 10 auf der Baukautions, dagegen nicht ganz so hoch wie die auf der Hamburger Baukautions am 27. August. Die Variation bedeutet somit eine weitere Steigerung des allgemeinen Preisniveaus. Es erzielten letzte Säute sämtlicher Verwertungen: Ochsenhäute m. K. unbeschnitten, 75 (das gegen am 12. 8. 72 1/2), Bullenhäute m. K. 75—80 1/2 (74 1/2), Kuhhäute m. K. 71 1/2 (62 1/2), Färrenhäute m. K. unbeschnitten, 80—85 1/2 (78 1/2), Berliner Schlachtwirtschaft, 118 1/2 (96 1/2), do m. K. bis 9 Pf. 102—106 1/2 (86 1/2—86 1/2), do über 9 Pf. 100 1/2—102 1/2 (86 1/2—86 1/2).

Turnen, Spiel und Sport.

9. Jugendregatta in Grünau.

An der diesjährigen 9. Berliner Jugendregatta, die am Sonntag 2,30 Uhr in Grünau beginnt, beteiligen sich in 88 Booten über 450 Ruderer. 14 Rennen werden diesen Jungmannen Gelegenheit geben, ihre Kräfte miteinander zu messen. Die Jugendlichen gehören etwa 35 Rudervereinen an. Nicht nur Berlin ist sehr zahlreich vertreten, auch von auswärtigen Regatta schiedliche Rudervereine vor. Sogar aus dem benachbarten Pommern sind noch aus folgenden Städten gemeldet und werden bestimmt erwartet. Nach Mannheim stellt einen sehr starken Vierer, der über ein Gewicht verfügt, wie es bei Jugendlingen als außergewöhnlich bezeichnet werden muß. Eine starke Mannschaft wird auch der Erste Vierer Nr. 1. 1862 zur Stelle haben, der schon auf der Großen Hamburger Regatta auffallende Erfolge erzielt hat. Der beste Pommerner ist aus Rönne, aus folgenden Städten sind gemeldet: Brandenburg, Kiel, Rastow, Rummow, Dessau, Magdeburg, Kitzlin und Landsberg a. W. Wenn auswärtige Vereine nach hier Mannschaften entsenden, so ist damit zu rechnen, daß sie über die Stärke dieser Mannschaften sich vorher ein Bild gemacht haben, und daß diese Mannschaften bereits Erfolge erzielt haben. Unter den Kennen sind bemerkenswert die beiden Vierer, die aus folgenden Städten und aus vierterrennen um den Goldenen Kranz der Stadt Berlin.

MILKA
(Deutsches Reichspatent)
das einzigartige organische Mische-Einweichmittel (schont die Wäsche, wie es bei keinem anderen Verfahren erreicht wird, und spart in erheblichem Maße Seife, Arbeit, Zeit und Seewasser!)
zu haben in den einschlägigen Geschäften, Kaffinger-Werke A.G., Berlin N.W. 7.